

Just Transition in der Schweiz – Aktueller Stand und Perspektiven

9. Mai 2025 in Lausanne und 27. Mai 2025 in Bern

Über die Runden Tische

An zwei Runden Tischen in Lausanne und Bern zum Thema «Just Transition» nahmen im Mai 2025 über 30 Personen teil. Ziel war, das Konzept der «Just Transition» und seine mögliche Umsetzung in der Schweiz vorzustellen und einen Dialog darüber zu lancieren. Daran nahmen Akteur:innen aus verschiedenen Bereichen teil – NGOs, Gewerkschaften, öffentliche Verwaltungen, Forschung etc. – wodurch zahlreiche Themen diskutiert werden konnten, wie bspw. Wohnen, Landwirtschaft und Ernährung, Verkehr sowie Sozial- und Klimapolitik.

Ziel ist es hier die wichtigsten Punkte zusammenzufassen. Diese dienen als Grundlage für die weitere Arbeit im Rahmen des Projekts «JT – Für einen gerechten Strukturwandel in der Schweiz». Sie wurden vom Projektteam formuliert und geben *nicht* direkt die Meinungen der Teilnehmenden der Runden Tische wieder.

Die Just Transition in Kürze

Zu Beginn der Runden Tische wurden der vom Projektteam entwickelte Ansatz für eine Just Transition in der Schweiz vorgestellt. Dieser Ansatz will wissenschaftliche Genauigkeit und strategische Ausrichtung verbinden, um die Idee einer Just Transition an den Schweizer Kontext anzupassen und im Rahmen von anwendungsorientierten Projekten und

konkreten Massnahmen umsetzbar zu machen.

Im Mittelpunkt unseres Ansatzes stehen die Begriffe „Umweltrisiken“ – also potenzielle negative Folgen, die sich aus Untätigkeit angesichts von Umweltproblemen ergeben – und „Transformationsrisiken“, d. h. Risiken einer Zunahme sozialer Ungleichheiten im Zusammenhang der Umsetzung von Umweltmassnahmen. Besonders am Ansatz ist, dass die Risiken zusammen betrachtet werden, was für das Projektteam die Voraussetzung für eine erfolgreiche sozioökologische Transformation ist.

Auf dieser Grundlage lässt sich eine Just Transition definieren als "ein transformativer Prozess hin zu einem menschenwürdigen Leben für alle innerhalb planetarer Grenzen, geleitet durch Gerechtigkeitsprinzipien. Dieser Prozess zielt darauf ab, Umwelt- und Transformationsrisiken so weit wie möglich zu identifizieren, zu bewerten und zu reduzieren, und stellt soziale und partizipative Rechte ins Zentrum von Umweltpolitiken.

Ausführlichere Erläuterungen zu diesem Ansatz finden Sie in unserer Wissensaustransfer-Notiz, die auf der Projektwebsite verfügbar ist¹.

¹

<https://durabilitas.ch/aktivitaeten/wissenstransfer/wissenstransfernotiz-zum-pionier-projekt-just-transition/>

Hauptaussagen der Diskussionen

->> Eine erste Herausforderung, die an den Runden Tischen identifiziert wurde, war die Verknüpfung von Just Transition mit anderen Konzepten (z.B. Suffizienz oder Donut-Ansatz), mit anderen Initiativen (z.B. soziale Lebensmittelversicherung oder Einkommen für einen ökologischen Wandel) und vor allem mit den spezifischen Themen und Herausforderungen, auf denen die verschiedenen Organisationen arbeiten.

Beispiele dieser Themen und Herausforderungen sind etwa das Entstehen für gerechte Arbeitsbedingungen in verschiedenen Wirtschaftssektoren, der Schutz von Mieter:innen bei energetischen Sanierungen oder die Notwendigkeit eines einfach verständlichen und strategisch ausgerichteten Rahmens für eine höhere politische Akzeptanz von Just Transition Massnahmen.

Mehrere Teilnehmende betonen zudem die besondere Herausforderung soziale und ökologische Belangen zu verknüpfen. Die Belangen an sich sind schon komplex, oft von unterschiedlichen Organisationen oder Institutionen getragen und es fehlt an Kompetenzen und Ressourcen für ein ganzheitliches Denken.

->> Ein zweiter Punkt, der sich aus den Diskussionen herauskristallisierte, betrifft strategische Fragen. Wie lassen sich beispielsweise Massnahmen für einen gerechten Strukturwandel in einem Kontext, der vielfach als ungünstig beschrieben wird (mangelnder politischer Wille, Schwierigkeiten bei der Mobilisierung für soziale Gerechtigkeit und Gleichstellung in der Schweiz, bestehende Wirtschaftsstrukturen etc.), sinnvoll verorten, entwickeln und umsetzen? Wie kann man ausserdem einen eher

analytischen und konzeptionellen Just Transition Ansatz – wie der hier vorgestellte Ansatz mit Risiken – in (ein) Narrativ(e) übersetzen, welche(s) verschiedene Bevölkerungsgruppen anspricht und deren Mobilisierung ermöglicht?

->> Ein letzter Punkt und auch vorläufiges Fazit dieser Gespräche ist die derzeitige Schwierigkeit, sich ein genaues Bild davon zu machen, wie Umweltmassnahmen und soziale Gerechtigkeitsfragen zusammenwirken (mangelnde Daten, fehlende Methoden zu deren Erhebung und Analyse, schwierige Diagnose und Identifizierung vulnerabler Gruppen etc.). Für das Projektteam ist die Identifizierung und Bewertung von Risiken, insbesondere Transformationsrisiken, ein zentraler Schritt bevor Massnahmen zur Reduktion dieser Risiken in Betracht gezogen werden können. Das Projekt «JT – Für einen gerechten Strukturwandel in der Schweiz» wird sich insbesondere dieser Aufgabe widmen, ohne den Anspruch alle hier angesprochenen Probleme und Herausforderungen zu lösen. Dafür wird einerseits der aktuelle Kontexte und die bestehenden Handlungsspielräume in der Schweiz strategisch analysiert, andererseits soll die Arbeit des Projektes sich mit der Arbeit anderer Organisationen, die sich für eine sozioökologische Transformation einsetzen, artikulieren.

Das Projektteam bedankt sich herzlich bei den Teilnehmenden der zwei Runden Tische und freut sich auf weitere Austausche und mögliche Zusammenarbeit, um Massnahmen für eine Just Transition in der Schweiz umzusetzen.